

eine besondere Zulassung Gottes nicht im klaren gewesen? 3. Die Distinctionen von generatio activa und passiva, von debitum remotum und proximum, von posterioritas temporis und naturae ändern an der Sache wenig, weil nicht der hl. Thomas sie gebraucht, sondern später in ihn hineingelegt wurden. Sie dienen höchstens dazu, zu zeigen, daß der hl. Thomas nicht als Gegner des Dogmas aufgefäßt werden müsse, und daß seine Ansicht mit der Lehre der Kirche vereinbart werden könne. Zu einer Stütze des Dogmas wird man ihn nie machen. Uebrigens bedarf die Kirche dieser Stütze nicht; sie ist nicht auf das Zeugnis des hl. Thomas angewiesen; sie hat ohne ihn testes zur Genüge. Das Dogma steht und fällt nicht je nach der Ansicht des hl. Thomas. Die Kirche ist in ihren Entscheidungen nie auf das Urtheil eines einzelnen Kirchenlehrers angewiesen. Der hl. Thomas hingegen mag über diesen Gegenstand so oder anders gedacht haben: er bleibt dennoch der große Kirchenlehrer und einer der größten Geister, die je auf Erden waren. 4. P. Berthier führt eine nicht geringe Anzahl Dominicaner (besonders aus späterer Zeit) an, welche für die Unbefleckte Empfängnis eintraten. Thatsache ist jedoch, daß viele Dominicaner, — wohl die Mehrheit, — Gegner derselben waren. Somit steht fest, daß viele Dominicaner, — entweder die Gegner oder die Freunde der Unbefleckten Empfängnis, — den hl. Thomas, auf den sich alle berufen, nicht richtig verstanden haben, und doch sollen nach der Ansicht P. Berthiers die Dominicaner und nur sie imstande sein, uns den authentischen Sinn des englischen Lehrers zu geben! „Ihn anderswo zu suchen, ist a priori lächerlich!“ Was folgt daraus? Ne quid nimis! Keine Uebertreibungen!

Appendix I.: „Der hl. Thomas über die Politik und Leo XIII.“, sowie Appendix III.: „Spiritismus und Hypnotismus nach dem hl. Thomas“, — sind an und für sich wertvolle Abhandlungen, stehen jedoch, wie schon oben bemerkt, mit der Hauptsache nur in losem Zusammenhange.

Schließlich können wir nicht umhin, das Ganze als eine vorzügliche Arbeit, die alle Anerkennung und alle Beachtung verdient, zu bezeichnen. Druckfehler haben sich in sehr geringer Anzahl eingeschlichen und jeder Leser kann sie leicht corrigieren. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr schöne; es ist eigentlich eine Prachtausgabe. Möge H. Veith, Buchhändler der Universität, noch viele solche durch Inhalt und Ausstattung ausgezeichnete Werke liefern!

Salzburg.

Johann Naf, em. Professor u. Ap. Miss.

- 4) **Hermann von Mallinckrodt.** Die Geschichte seines Lebens dargestellt von Otto Pfülf S. J. Mit Bildnis Mallinckrodt's und zehn anderen Abbildungen. Freiburg. Herder. 1892. X und 637 S. Preis M. 8. — = fl 5.12.

„Es sind bereits mehr denn achtzehn Jahre (Mallinckrodt † 26. Mai 1874), daß der große Vorkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht durch allzufrühen Tod der christlichen Welt entrissen wurde. Kein Denkmal hat sich seitdem für ihn erhoben, keine Stiftung hat seinen Namen verewigt, die Vorhersehungen sind nicht eingetroffen, daß berufene Hände sich beeilen würden, sein geistiges Abbild der Nachwelt zu erhalten“. So beginnt klagend vorstehendes Werk. Die Jesuiten, sagt der Autor weiter, hatten vom Anfange an den Wunsch, den literarischen Tribut der Dankbarkeit an Mallinckrodt abzustatten. P. Plenkens sammelte Materialien und P. Pfülf erhielt den Auftrag dieselben zu verarbeiten, und so ist endlich die Ehrenschuld des katholischen Deutschlands literarisch gesühnt. Wohl mangelte es nicht an Biographien Mallinckrodt's, an Grabesreden und Nachrufen. Allein

wer so gewirkt wie Mallinckrodt, dem gebührt ein systematisch gearbeitetes Lebensbild. Das deutsche Volk soll noch in der fernsten Zukunft zu erfahren imstande sein, wer sein größter Mann zuzeiten des Culturkampfes gewesen, was er gearbeitet und geleistet, aber auch, welche Schicksale er durchgemacht, welche Wege ihn die Vorsetzung geführt hat.

Es ist bekannt, daß man die Weltgeschichte eine Sammlung von Biographien nennt. Praktisch mindestens ist es auch so, wenngleich der tiefer Angelegte damit nicht zufrieden sein kann. Der Pragmatismus geht ja jedenfalls tiefer als zu einzelnen Persönlichkeiten. Wenn man aber schon das Leben hervorragender Männer nicht übergehen kann und auch nicht soll, dann darf dies in Bezug auf Mallinckrodt schon gar nicht geschehen. Er hat in einer Zeit gelebt, wie sie kaum je von solcher allerdings trauriger und doch dabei erhebender Wichtigkeit dagewesen. Er ist gestorben mitten im Kampfe. Hätte er die Zeit erlebt, wie sein Mitkämpfer und Nachfolger im Führeramte, Windthorst, dann würde wohl das deutsche Volk auch für ihn ein Denkmal errichtet haben, wie das für Windthorst durch Erbauung einer Kirche geschehen ist.

Ich will es mit allgemeinen Bemerkungen genug sein lassen und wende mich zum Lebensbilde aus der Feder des längst erprobten P. Pfülf. In sechs Büchern rollt sich vor uns das erhebende Lebensbild Mallinckrodt's auf. Das erste berichtet uns, wenn ich so sagen darf, vom Werden des großen Mannes. Elternhaus, Jugendjahre, Studienaufbahn und endlich der Beginn der Beamtenkarriere werden hier geschildert. Es ist knorriges Holz im jungen Hermann; Jugendlust und Freiheitsinn durchdringen ihn. Ueber das Duell, die Studentenmenjuren hat er anfangs nicht ganz lobenswerte Ansichten. Als er aber zur richtigen Anschauung kam, da ist es erhebend zu sehen, wie ehrlich und offen er, der junge Reserveofficier, seinen Vorgesetzten gegenüber Farbe bekennet, auf die Gefahr hin, abgesetzt zu werden.

Von größerer, und sagen wir es, historischer Wichtigkeit sind die folgenden Bücher. Sie behandeln die parlamentarische Thätigkeit zunächst. Da gehen an uns die ersten Culturkampfjahre vorüber; da erhebt sich das Lebensbild zum historischen Buche im wahren Sinne des Wortes. Die zwischen hineingestreuten persönlichen und Familiennachrichten wirken wie eine Idylle, welche das aufgeregte Gemüth wieder beruhigt.

Ergriffen im tiefsten Innern hat mich das sechste Buch: die Vollendung. Ich gestehe offen, ich habe nicht leicht eine solche Schilderung gelesen, P. Pfülf hat sich hier selbst übertroffen. Wohl war Mallinckrodt der christliche Held, dessen erbaulicher Tod jedes christliche Gemüth erheben muß. Aber man muß selbst auch voll christlicher Ideale sein, um das schildern zu können. Wenn selbst dem harten Manne bei der Lesung Thränen kommen, und er um Mallinckrodt jetzt nach achtzehn Jahren noch Trauer fühlt, als sei der Sterbefall vorgestern geschehen, dann kann der Biograph beruhigt die Feder niederlegen und sagen: Es ist mir gelungen.

So aber traf es Pfülf. Das katholische Volk wird gerne von seinem Mallinckrodt lesen und um ihn fortfahren zu trauern und seiner gedenken im Gebete. Das ist auch ein Denkmal, und wie ich meine, ein schönes, wie

es erwünschter einem Mallindrodt nicht sein könnte. Darum Anerkennung und Dank dem wackeren Autor dieses Lebensbildes.

St. Pölten. Msgr. Dr. Josef Scheicher, Professor der Theologie.

- 5) **Compendium philosophiae moralis seu ethicae** secundum principia s. Thomae ad usum scholare auctore P. Potters, philos. mor. et theol. dogm. prof. in seminario Bredano. Pars I. Ethica generalis complectens principia generalia ordinis moralis naturalis. Cum approbatione episcopi Bredani. 8° IV et 383 pag. Preis M. 3.75 = fl. 2.40.

Unter den neuen wieder zahlreicher gewordenen Lehrbüchern der Moralphilosophie wird das im ersten Bande hier vorliegende keineswegs den letzten Platz einnehmen. Es ist zunächst für den Gebrauch Theologiestudirender berechnet, sehr übersichtlich, in knapper und doch leicht verständlicher Darstellung gehalten und was die Hauptsache ist, vollkommen verlässlich dem Inhalte nach, den es im engen Anschlusse an Thomas von Aquin und andere bewährte Lehrer darbietet. Der zweite Theil soll schon bald erscheinen.

Wien.

Universitäts-Professor Dr. Franz Schindler.

- 6) **Encyclopädie und Methodologie der Theologie.** —

Von Dr. Heinrich Rihn, Professor an der K. Universität Würzburg-Freiburg i. Br. Herder. 1892. — (XII. u. 574 S.) 8°. Preis M. 8 — = fl. 5.12.

Der vorliegende, lang ersehnte XV. Band von Herders „Theologischer Bibliothek“ ist wohl nicht ein Leitfaden für die gewöhnlichen Vorlesungen über theologische Encyclopädie und Methodologie; dafür aber besitzt er in reichem Maße Wert und Bedeutung auch über die Zeit des theologischen Tyrociniums hinaus. Nach einer klaren Einleitung über den Begriff, den Grund- und Aufbau und die Geschichte der theologischen Encyclopädie wird in zwei Haupttheilen die wesentliche Aufgabe einer formalen Encyclopädie gelöst. Im ersten Theile („formale Theologie“ S. 20—217) wird die Form und Methode der Theologie als Wissenschaft dargethan, im zweiten („materielle Theologie“ S. 218—534) die Gliederung des gesamten von der Wissenschaft gestalteten Stoffes auf Grund ihrer Idee behandelt. Den Schluß bilden ein sehr ausführliches Namensregister, ein wirklich „annähernd vollständiger Nomenclator theologorum“ (S. 535—566) und ein gedrängtes Sachregister (S. 567—573).

Weil uns für eine eingehendere Besprechung des reichen Inhaltes und der mannigfachen Vorzüge des Buches leider nicht der Raum geboten ist, sei nur folgendes bemerkt: Das Werk ist originell angelegt, in schöner und klarer Sprache geschrieben und bezeugt durchgehend die bekannte ausgebreitete Gelehrsamkeit und echt kirchliche Gesinnung des Verfassers. Durch den ersten Theil wird einerseits ein richtiges Verständnis des Wesens, der Würde und der geschichtlichen Entwicklung der theologischen Wissenschaft bestens ermöglicht, andererseits werden dem Jünger der scientia sacra seine Pflichten wie auch die nothwendigen Mittel hinsichtlich eines ersprießlichen Studiums ausführlich vorgelegt. Der zweite Theil bespricht die „realen Disciplinen der Theologie“, welche den Inhalt der Offenbarung wissenschaftlich behandeln, mit solcher Gründlichkeit, daß er eine förmliche Einleitung für jedes einzelne theologische Hauptfach darbietet und darum auch „fortwährend im Anschlusse an die speciellen Fächer zu studieren“ ist.